

neter Kalk sind am „Tennisplatz-Aushub“ des Schloßparkes zu sehen. Richtig anstehend scheint erst der rote, offenbar von den kieseligen Mergeln der Kiesel- und Radiolaritschichten überlagerte, an Manganknollen reiche Oberliaskalk im SW-Eck des Aushubes zu sein.

Der auf der geologischen Karte des Hohe Wand-Gebietes 1 : 25.000 fraglich dem Gault zugerechnete, braun verwitternde, grünlichgraue Quarzit im Kuhweggraben N der Piesting erwies sich durch seine bis zentimeterdicken, glimmerreichen, bräunlichgrauen Schieferzwischenlagen als Werfener Quarzit. An seiner nördlichen Begrenzung wird er von einem spurenweise aufgeschlossenen, bunten Haselgebirgstone begleitet. Am Scharrergrabenweg fällt in 450 m Sh., etwa 400 m nördlich der Abzweigung von der Straße, ein halbmetergroßer Quarzporphyrblock auf.

Die von der Kapelle am Buchriegel-Westfuß, bei Hernstein, ausgehende, neue Forststraße schließt in 510 m Sh. einen 4–5 m mächtigen, roten crinoidenspäitigen manganknollen- wie belemnitenführenden Oberliaskalk und einen 5 m mächtigen, braunroten Klauskalk auf. In 520 m Sh. ruht einem steil in südlicher Richtung einfallenden, von einer dezimetermächtigen Crinoidenkalkbank überlagerten Dachsteinkalk diskordant ein 30° ESE-fallender, hellbrauner, dezimetergebanker, sandiger Malmkalk auf. An der Buchriegel-Westseite versetzt eine N–S streichende Störung den Ostteil der Buchriegel-Mulde um 30 bis 40 m gegen Süden. Der ENE der Kote 410 (Wiese) anstehende kieselige Malmkalk weist NNE–SSW Streichen auf.

Der Dolomit des aufgelassenen Steinbruches A. STRAUSS am Harzberg bei Bad Vöslau ist gegen Norden von einer aus Dachsteinkalk aufgebauten, 70° SSE-fallenden Störungswand begrenzt. Die darauf ersichtliche Harnischstriemung fällt 80° gegen ENE ein. Der 35 bis 40° gegen ESE einfallende Hauptdolomit am Ostrand des Bruches wird von einer gegen das Hangende zunehmend flach gegen ESE einfallenden Gainfarner Brekzie überlagert. Vielleicht zeigt sich darin eine im Baden erfolgte synsedimentäre Heraushebung der Lindkogelmasse an.

Blatt 83 Sulzberg

Bericht 1981 über geologische Aufnahmen auf Blatt 83 Sulzberg

Von PAUL HERRMANN

Die Kojenschichten der Hornschuppe wurden an der Straße Riefensberg – Hochlitten untersucht. Etwa 50 cm Nagelfluh, deren Gerölle nur selten 10 cm Größe überschreiten, werden von Sandstein überlagert; dieser Sandstein setzt sich aus etwa 10 cm mächtigen Großbänken zusammen, die jeweils wieder aus etwa 1 cm mächtigen Kleinbänken bestehen. Es fällt auf, daß alle Bankgrenzen wellig sind. Nach einer Aufschlußlücke, die mehrere Meter Mächtigkeit umfaßt, folgt bläulicher, weicher Mergel. Im Bereich der Brunstobelbrücke sind in mehreren großen Aufschlüssen die Weißbachschichten zu beobachten. Sie bestehen aus dm-mächtigen Bänken von grünlichem Sandstein, die in rötlich-graue Mergel eingeschaltet sind. Das Mengenverhältnis dürfte etwa 75 % Mergel gegen 25 % Sandstein betragen; das hier gemessene Einfallen von 135/30 zeigt ein wohl nur lokales Schwenken der Streichrichtung gegen N–S an.

In der Salmaser Schuppe wurden die S-fallenden Steigbachschichten am S-Hang des Sulzberges im Bereich Stein–Stockern verfolgt; als Leitschicht diente eine Nagelfluhbank, deren Gerölle nie über 10 cm Durchmesser erreichen. Weiter

NE konnte ober Simlisgshwendt eine lithologisch gleich ausgebildete Nagelfluhbank aufgefunden werden, die nach Auswertung der Luftbilder tatsächlich mit der erstgenannten Bank zusammenhängen dürfte. Weitere interessante Beobachtungen wurden im Bereich Spehen–Simlisgshwendt gemacht; hier zeigen erst in den 60-er Jahren angelegte hangparallele Asphaltstraßen bereits Risse, an denen der hangauswärts gelegene Teil bis zu 1 cm tief abgesetzt ist; dies deutet auf ein Hangkriechen, das nicht auf einzelne Rutschkörper beschränkt ist.

Am N-Hang des Sulzberges steht bereits Granitische Molasse an, die der autochthonen Vorlandmolasse angehört. Hier wurde besonders die Abgrenzung des Anstehenden gegen Hangschutt untersucht. Dabei wurden am Eyebach auch Mergel aufgefunden und beprobt; leider konnten keine Mikrofossilien aufgefunden werden. In den höchsten Partien der Granitischen Molasse, die N der Rotach aufgeschlossen sind, sind Mergel ja recht häufig. Die „Luzerner Schichten“ der OMM zeigen auf Blatt Sulzberg eine im Vergleich zu Blatt Bregenz und Dornbirn stark reduzierte Mächtigkeit der Nagelfluhen, so konnte oberhalb Gshwendt die tiefste Teilbank der Kanzelfelsen-Nagelfluh in einer Mächtigkeit von nur 2 m beobachtet werden. NE Feßlerberg wurde die Fortsetzung der Gebhardsberg-Nagelfluh aufgefunden; es läßt sich schließen, daß die gesamte Mächtigkeit aller Nagelfluhen der „Luzerner Schichten“ hier kaum mehr 20 m beträgt, gegenüber 100 m im Bereich des Wirtatobels. Weniger ausgeprägt scheint die Abnahme der Grobschüttung nach E zur Zeit der „St. Galler Schichten“ gewesen zu sein; hier konnte S Birkenberg eine einzige Nagelfluhwand mit einer Mächtigkeit von 20 m beobachtet werden.

Blatt 94 Hallein

Bericht 1981 über geologische Aufnahmen auf Blatt 94 Hallein

Von HERMANN HÄUSLER (auswärtiger Mitarbeiter)

Neben Vergleichsbegehungen im Dachsteinkalk am Nordrand des Gollinger Schwarzenberges und am Nordrand des Tennengebirges zwischen Trickfall und Dachserfall SW Abtenau wurde, soweit es die Witterung zuließ, die Hochfläche des Tennengebirges begangen.

A. G. FISCHER weist in seiner Zyklothearbeit 1964 in Zusammenhang mit den Rotkalkspalten des Lias auch auf ein triadisches Spaltensystem am Tennengebirgsnordrand hin (neptunian dikes, S. 133).

750 m südlich des Scheiblingkogels tritt in mittelsteil NE fallenden Dachsteinkalkbänken eine über mehrere Meter verfolgbare, westfallende und Nord–Süd streichende Rotkalkspalte auf (270/40), die massenhaft Brachiopoden führt:

D 1316 (det. H. ZAPFE): *Halorella amphitoma* (BRONN), deren Verbreitungsmaximum im (oberen) Nor liegt, sowie

D 1315 (det. H. ZAPFE): *Halorelloidea rectifrons* (BITTN.).

Die Fauna dieser z. T. grauen, aber vorwiegend rötlich gefärbten Spalte legt eine Drift aus dem nördlich anschließenden, parautochthonen Hallstätter Nordkanal nahe.

Westlich Kote 2214 (Schwerwand) konnte an einer Nord–Süd streichenden Rotkalkspalte (250/70) eine Ost–West gerichtete synsedimentäre Rechtsseitenzerreibung beobachtet werden.

Im Dachsteinkalk der südlichen Schwerwand findet sich ein NE–SW streichendes Rotspaltensystem (300/50) neben einem NW–SE streichenden Spaltensystem